HERBSTTAGEUNG - STAATSMODERNISIERUNG 2015

TRANSDISZIPLINÄRE KONFERENZ VON NEGZ UND ISPRAT


DOKUMENTATION

#staatsmodernisierung2015
Inhalt der Dokumentation

- Vorwort zur Herbsttagung Staatsmodernisierung 2015
- Programmübersicht der Herbsttagung am 3.11.2015
- Fotoimpressionen der Grußworte und Keynotes
- Top 100 für Bürger: Präsentationsfolien zum Vortrag
- Fotoimpressionen der Top 100-Podiumsdiskussion
- Fotoimpressionen und Beiträge der Postersession
- Fotoimpressionen der drei interaktiven Sessions
- Fotoimpressionen vom TechSlam
- Kontakt
- Bildquellen
Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Gäste,
Vorwort (Fortsetzung)


Prof. Dr. Helmut Krcmar
Vorstandsvorsitzender NEGZ e.V.

Matthias Kammer
Vorstandsvorsitzender ISPRAT e.V.
Programm der Herbsttagung am 3.11.2015

10:00  Begrüßung
10:15  Keynote                      MinDir Stefan Krebs
10:35  Top 100 für Bürger          Sirko Hunniius (Vorstellung Studie)
                                            anschließend Podiumsdiskussion
12:05  Intro Nachmittag
12:15  Mittagspause
13:15  Postersession
14:00  Keynote                      interaktiver Dialog mit der Wissenschaft
14:30  Sessions                     Dr. Martin Wansleben
                                            (1) Wichtig und häufig – welche Leistungen
                                            braucht die Wirtschaft in Deutschland?
                                            (2) Staatsmodernisierung – warum eigentlich?
                                            (3) Digitale Mündigkeit – Voraussetzung oder
                                            Ergebnis eines Bürgerkontos?
16:15  Kaffeepause
16:30  TechSlam                     Moderation: Dirk Stocksmeier
17:00  Schlussworte                Prof. Dr. Helmut Krcmar und Matthias Kammer
Grußwort der Landesregierung Baden-Württemberg

Volker Ratzmann
Vertretung des Landes Baden-Württemberg beim Bund
Begrüßung durch die Vorstandsvorsitzenden

Prof. Dr. Helmut Kromar  
NEGZ

Matthias Kammer  
ISPRAT
Keynote: Neue Ausrichtung der IT des Landes Baden-Württemberg

Ministerialdirektor Stefan Krebs
Beauftragter der Landesregierung für Informationstechnologie
Keynote: Top 100 Verwaltungsleistungen für die Wirtschaft

Dr. Martin Wansleben
Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertags
Top 100 Verwaltungsleistungen für Bürger: Vorstellung der Studienergebnisse

Sirko Hunnius
NEGZ
Nationales E-Government Kompetenzzentrum

Projekt Top 100
Verwaltungsleistungen

Vorgehensmodell und Untersuchungsergebnisse
Überblick

Inhalte dieser Präsentation

- Ausgangssituation, Problemstellung und Ziel
- Vorgehensmodell zur Priorisierung und Auswahl
- Anwendung des Modells und Ergebnis der Auswahl
- Analyse der ausgewählten Verwaltungsleistungen
- Umsetzungsüberlegungen und Handlungsempfehlungen
Ausgangssituation

- Viel gewollt...

- Einiges getan...

- Etwas erreicht...

- Aber kaum in der Breite...
Problemstellung und Ziel

Priorisierung der „100 wichtigsten und am häufigsten genutzten Verwaltungsleistungen[, die] innerhalb der nächsten vier Jahre bundesweit einheitlich online an[zu]bieten“ sind
(Koalitionsvertrag, Dezember 2013, S.106)

Kernfragen:

Verwaltungsleistungen: Was umfasst der Begriff „Verwaltungsleistungen“?


daneben:

online anbieten: Welche Angebotstiefe impliziert „online anbieten“?
bundesweit einheitlich: Was bedeutet „bundesweit einheitlich“ im deutschen Föderalismus?
Welche Verwaltungsleistung finden Sie am wichtigsten?
Relevante Dimensionen

- *wichtig* → Effektivität
- *häufig* → Effizienz
- *bundesweit einheitlich online anbieten* → Umsetzbarkeit
Mitglieder des Top 100-Projektbeirates

- **Vorsitzender des Projektbeirats:**
  - Matthias Kammer (DIVSI)

- **Mitglieder des Projektbeirats:**
  - Felix Barckhausen (BMFSFJ)
  - Dr. Dominick Böllhoff (NKR)
  - Dr. Wilfried Bernhardt (Staatssekretär a.D.)
  - Lutz Diwell (Staatssekretär a.D.)
  - Prof. Dr. Andreas Engel (Köln)
  - Robert Härtel (ZDH)
  - Dr. Martin Hagen (Bremen)
  - Prof. Dr. Dagmar Lück-Schneider (HWR Berlin)
  - Prof. Dr. Detlef Rätz (FHSV Meißen)
  - Cornelia Rogall-Grothe (Staatssekretärin a.D.)
  - Dr. Katrin Sobania (DIHK)
  - Dr. Stefan Stork (ZDH)
  - Dr. Hanno Thewes (Saarland)
  - Wilfried Walter (BMWi)
  - Dr. Marianne Wulff (VITAKO)

- **Gesamtprojektleitung:**
  - Dirk Stocksmeier (NEGZ)

- **Gäste des Projektbeirats:**
  - Afia Asafu-Adjei (DIVSI)
  - Sirko Hunnius (IfG.CC)
  - Konstantin Kouschil (115)
  - Barbara Krug (ISPRAT)
  - Hannes Kühn (NKR, i.V.)
  - Katrin Safarik (init AG)
  - Andreas Steffen (NEGZ)
Experteninterviews Top 100: Interviewpartner

- Bernd Anders, eGo MV Zweckverband Elektronische Verwaltung
- Hartmut Beuß, CIO NRW
- Dr. Johann Bizer, Dataport
- Horst Flätgen, BMF
- Franz-Reinhard Habbel, DStG
- Johann Hahlen, Normenkontrollrat
- Thomas Lenz, CIO Mecklenburg-Vorpommern
- Beate Lohmann, BMI
- Stephan Manke, CIO Niedersachsen
- Dr. Kay Ruge, Deutscher Landkreistag
- Jan Schneider, Dezernent der Stadt Frankfurt
- Peter Sondermann, Sächsisches Staatsministerium des Innern
- Dr. Herbert Zinell, ehem. CIO Baden-Württemberg
Zwischenergebnisse: Relevanzbestimmung

Frühere Ansätze zur Relevanzbestimmung

- Konzentration auf Fallzahlen aus Verwaltungssicht und Vollzugskosten
- Orientierung an einzelnen Leistungsprozessen, kaum an Zielgruppen oder Lebenslagen
- Forschungsliteratur liefert eher Hinweise auf geeignete Rahmenbedingungen für E-Government und Evaluationskriterien
- Tendenz zu lebenslagenorientierten Ansätzen

→ Häufigkeit dominantes Auswahlkriterium der Praxis

Auswertung der E-Government- und verwaltungswissenschaftlichen Literatur, von Studien/Praxisumfragen, ausgewählten Praxisprojekten sowie Experteninterviews
Logik der Ableitung der Top 100 Verwaltungsleistungen

Lebenslagen

Verwaltungsleistungen in einer Lebenslage

Top 100 Leistungen

Kernleistungen

Spezialleistungen für „Sonderfälle“

Querschnittsleistungen

Neue „added-value“-Leistungen

Häufige Einzelleistungen

© NEGZ 2015  www.negz.org  info@negz.org
Bildung von Lebens- und Unternehmenslagen

Lebens-/Unternehmenslagen-Zugang

Analyse der Webseiten aller 75 Städte mit > 100T EW sowie EA-Portale:

• Lebenslagenansatz J/N
• Typische Lebenslagen
• Zugehörige Leistungen

Lebenslagen/Unternehmenslagen

Einzelleistungs-Zugang

• Leistungskatalog (LeiKa)
• 115-Top 100
• SKM-Datenbank

Ergebnis:
40 Lebenslagen von Geburt über Kinderbetreuung bis Rente und Tod
18 Unternehmenslagen von Existenzgründung bis Unternehmensübergang
Ein Menschenleben in Leistungsbündeln

Gesundheit
- Krankheit
- Behinderung
- Gesundheitsvorsorge
- Pflege
- Tod

Arbeit
- Arbeitsaufnahme
- Arbeitsplatzwechsel
- Arbeitsplatzverlust
- Renteneintritt
- Existenzgründung
- Altersvorsorge
- Armut

Bildung
- Schulen
- Studium
- Weiterbildung

Kinder & Familie
- Geburt
- Adoption
- Scheidung
- Anzeige/Klage
- Trennung mit Kind
- Eheschließung

Wohnen
- Umzug
- Hausbau
- Auswanderung
- Naturkatastrophe
- Diebstahl/Dok.-verlust

Mobilität
- Führerschein
- Kfz-Besitz
- Bootsbesitz

Hobby
- Fischen
- Veranstaltung durchführen
- Waffenbesitz
- Engagement/Beteiligung
- Tierhaltung

© NEGZ 2015
www.negz.org
info@negz.org
## Vorgehensmodell zur Priorisierung und Auswahl

<table>
<thead>
<tr>
<th>Dimension</th>
<th>Politisch-strategische Dimension</th>
<th>Effizienz-Dimension</th>
<th>Umsetzungs-bezogene Dimension</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Grundorientierung</td>
<td>Effektivität (Wirkung)</td>
<td>Effizienz (Kosten, Häufigkeit und Zeitaufwand)</td>
<td>Umsetzbarkeit (Ressourcen)</td>
</tr>
<tr>
<td>Methodischer Grundansatz</td>
<td>eher quantitativ-interpretativ</td>
<td>eher quantitativ-objektiv</td>
<td>eher pragmatisch-objektiv</td>
</tr>
<tr>
<td>(Sub-) Kriterien</td>
<td>Bürger / Unternehmen: Politisch-strategisch relevante Zielgruppen und Politikfelder / Reformthemen</td>
<td>Erfüllungsaufwand/Kosten, Häufigkeit</td>
<td>E-Government-Readiness, E-Government-Fähigkeit, Digitalisierungs-potenzial</td>
</tr>
</tbody>
</table>
## Priorisierung von Leistungsbündeln: Schema

### Gesamtaufkommen in Deutschland p.a.
- < 500k p.a. = niedrig
- 500k < 1 Mio. p.a. = mittel
- > 1 Mio. p.a. = hoch

### Auftreten im Lebensverlauf
- 1-2 Mal = niedrig
- 3-5 Mal = mittel
- > 5 Mal = hoch

### Relevanz des Themas und der Zielgruppe
Platzierung der Zielgruppe und einschlägiger Themen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Lebenslage</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Erfüllungsaufwand</th>
<th>Komplexität</th>
<th>Politische Relevanz</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>absolut</td>
<td>individuell betroffen</td>
<td>Dauer</td>
<td>Wiederkehr</td>
</tr>
<tr>
<td>Lebenslage 1</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
<td>niedrig</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>0-2</td>
<td>0-2</td>
<td>0-2</td>
<td>0-2</td>
</tr>
<tr>
<td>Zwischenwert</td>
<td></td>
<td></td>
<td>0-2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtwert</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Anteil der jemals betroff. Bevölkerung
- < 10% = niedrig
- 10% < 50% = mittel
- > 50% = hoch

### Dauer der Lebenslage/ des Leistungszusammenhangs
- < 1 KM = niedrig
- 1 KM < 3KM = mittel
- > 3 KM = hoch

- < 250 T h = niedrig
- 250 T h < 1 Mio. h = mittel
- > 1 Mio. h = hoch

### Anzahl der Leistungen
- < 50 = niedrig
- 50 < 99 = mittel
- > 99 = hoch
Priorisierung von Leistungsbündeln: Datenquellen

**Statistische Kennzahlen**
Soziodemografische Daten (Destatis) und Fachstatistiken (z.B. PKS)

**Leistungskatalog (LeiKa)**
ca. 5.600 Leistungen der öff. Verw.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Lebenslage</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Erfüllungsaufwand</th>
<th>Komplexität</th>
<th>Politische Relevanz</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Lebenslage 1</td>
<td>absolut</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>individuell betroffen</td>
<td>hoch</td>
<td>mittel</td>
<td>hoch</td>
</tr>
<tr>
<td>Zwischenwert</td>
<td>Dauer</td>
<td>niedrig</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtwert</td>
<td>Wiederkehr</td>
<td>0 bis 2</td>
<td>0 bis 2</td>
<td>0 bis 2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Bürokratiekosten**
SKM-Datenbank mit ca. 28.000 Einträgen

**Semantische Analyse von Policy-Dokumenten**
Koalitionsverträge und PMs

→ Gleichgewichtete Zusammenführung auf einen Gesamtwert
Politisch-strategisch relevante Themen

Semantische Analyse (word frequency query und thematische Clusterung) der Koalitionsverträge aller 16 Bundesländer und des Bundes

## Facetten von Häufigkeit

<table>
<thead>
<tr>
<th>Lebenslage</th>
<th>γ zeitliche Belastung aller Einzelnormen (h)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Berufsausbildung</td>
<td>45.536.706</td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitsplatzverlust und -suche</td>
<td>9.979.926</td>
</tr>
<tr>
<td>Armut</td>
<td>8.630.666</td>
</tr>
<tr>
<td>Zuwanderung</td>
<td>6.479.213</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>5.410.438</td>
</tr>
<tr>
<td>Geburt</td>
<td>3.840.861</td>
</tr>
<tr>
<td>Umzug</td>
<td>2.181.491</td>
</tr>
<tr>
<td>Todesfall</td>
<td>727.422</td>
</tr>
<tr>
<td>KfZ-Besitz</td>
<td>583.552</td>
</tr>
<tr>
<td>Führerscheinerwerb</td>
<td>529.000</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Erfüllungs-aufwand

<table>
<thead>
<tr>
<th>Absolute Häufigkeit p.a.</th>
<th>Anteil der betroffenen Bevölkerung</th>
<th>Dauer der Lebenslage</th>
<th>Wiederkehr im Lebensverlauf</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>&lt; 500k p.a. = niedrig; &gt; 500k &lt; 1Mio. p.a. = mittel; &gt; 1Mio. p.a. = hoch</td>
<td>&lt; 10% = niedrig; &gt; 10% &lt; 50% = mittel; &gt; 50% = hoch</td>
<td>&lt; 1KM = niedrig; &gt; 1KM &lt; 3KM = mittel; &gt; 3KM = hoch</td>
<td>1-2 Mal = niedrig; 3-5 Mal = mittel; &gt; 5 Mal = hoch</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Geburt</th>
<th>hoch</th>
<th>hoch</th>
<th>hoch</th>
<th>niedrig</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Hausbau</td>
<td>mittel</td>
<td>mittel</td>
<td>hoch</td>
<td>niedrig</td>
</tr>
<tr>
<td>Eheschließung/Lebenspartnerschaft</td>
<td>mittel</td>
<td>hoch</td>
<td>mittel</td>
<td>niedrig</td>
</tr>
<tr>
<td>Beendigung des Arbeitslebens</td>
<td>mittel</td>
<td>hoch</td>
<td>mittel</td>
<td>niedrig</td>
</tr>
<tr>
<td>Zuwanderung</td>
<td>hoch</td>
<td>mittel</td>
<td>hoch</td>
<td>niedrig</td>
</tr>
<tr>
<td>Umzug</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
<td>niedrig</td>
<td>hoch</td>
</tr>
<tr>
<td>KfZ-Besitz</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
<td>hoch</td>
</tr>
</tbody>
</table>
## Priorisierung und Auswahl von Lebenslagen: Scoring

<table>
<thead>
<tr>
<th>Lebenslage</th>
<th>Häufigkeit</th>
<th>Kosten</th>
<th>Komplexität</th>
<th>Politische Relevanz</th>
<th>Gesamtpunktzahl</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kinderbetreuung</td>
<td>1.5</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>1.8750</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufsausbildung</td>
<td>1.5</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>1.8750</td>
</tr>
<tr>
<td>Studium</td>
<td>1.25</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>1.8125</td>
</tr>
<tr>
<td>Zuwanderung</td>
<td>1.25</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>1.8125</td>
</tr>
<tr>
<td>Geburt</td>
<td>1.5</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>1.5</td>
<td>1.7500</td>
</tr>
<tr>
<td>Schuleintritt/Primarbildung</td>
<td>1.5</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>1.6250</td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitsverlust und -suche</td>
<td>1.5</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>1.6250</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiterbildung</td>
<td>1.75</td>
<td>0</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>1.4375</td>
</tr>
<tr>
<td>Eheschließung/Lebenspartnerschaft</td>
<td>1.0</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
<td>1.5</td>
<td>1.3750</td>
</tr>
<tr>
<td>Umzug</td>
<td>1.5</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1.3750</td>
</tr>
<tr>
<td>Behinderung</td>
<td>1.25</td>
<td>0</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>1.3125</td>
</tr>
<tr>
<td>Hausbau</td>
<td>1.0</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>1</td>
<td>1.2500</td>
</tr>
<tr>
<td>Führerschein/Fahrerlaubnis</td>
<td>1.25</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>1.5</td>
<td>1.1875</td>
</tr>
</tbody>
</table>

(...)

© NEGZ 2015 www.negz.org info@negz.org
Lebenslagenanalyse: Kernleistungen, Kooperationsintensität, Voraussetzungen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Geburt</th>
<th>Kinderbetreuung</th>
<th>Berufsausbildung</th>
<th>Studium</th>
<th>Zuwanderung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>14 Kernleistungen</td>
<td>18 Kernleistungen</td>
<td>19 Kernleistungen</td>
<td>21 Kernleistungen</td>
<td>24 Kernleistungen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

- Vollzug vorrangig bei Ländern und Kommunen; kooperationsintensiv
- einige Schriftformerfordernisse sowie zahlreiche Nachweise
- eher günstige soziotechnische Voraussetzungen der Zielgruppe
- > 2 Mio. Stunden Erfüllungsaufwand, wobei nur etwa 50% der Leistungen erfasst sind

- Vollzug vorrangig bei Ländern und Kommunen, aber auch darüber hinaus sehr kooperationsintensiv
- kaum Schriftformerfordernisse, aber zahlreiche Nachweise
- eher günstige soziotechnische Voraussetzungen der Zielgruppe
- ~ 1 Mio. Stunden Erfüllungsaufwand, wobei nur ein Bruchteil der Leistungen erfasst ist

- Vollzug bei Ländern und Kommunen, Kammern und Bund; Ausbildungsunternehmen intensiv beteiligt
- kaum Schriftformerfordernisse, aber einige Nachweise
- eher günstige soziotechnische Voraussetzungen der Zielgruppe
- > 45 Mio. Stunden Erfüllungsaufwand, wobei nur 1/3 der Leistungen erfasst ist

- Vollzug bei Ländern und Kommunen und Bund; kooperationsintensiv
- kaum Schriftformerfordernisse, aber zahlreiche Nachweise
- sehr günstige soziotechnische Voraussetzungen der Zielgruppe
- > 5 Mio. Stunden Erfüllungsaufwand, wobei nur ein Bruchteil der Leistungen erfasst ist

- Vollzug bei Bund, Ländern und Kommunen; sehr kooperationsintensiv
- wenig Schriftformerfordernisse, aber zahlreiche Nachweise
- stark unterschiedliche soziotechnische Voraussetzungen der Zielgruppe, aber eher anspruchsvoll
- ~1 Mio. Stunden Erfüllungsaufwand, nur ein Bruchteil der Leistungen ist erfasst
Übergreifende Analyse der Lebenslagen

- häufige Daten- und Dokumentenredundanzen
- zahlreiche Nachweise erforderlich, für die kein digitales Äquivalent existiert
- integrierte Umsetzung erfordert umfassende Standards: Daten, Dokumente, Begriffe, Infrastrukturen
- Formerfordernisse im Fachrecht des Bundes nicht die zentrale Hürde

⇒ Wenn integrierte Lebenslagen umgesetzt werden sollen: zentrale Rolle des IT-PLR, aber auch politisches Commitment erforderlich sowie Mitwirken der FMKs und Kommunen nötig
Umsetzungsüberlegungen

✓ Liste der Top100 Verwaltungsleistungen liegt vor
✓ Bereitschaft der Akteure ist da

➢ Umsetzungsmodell und Road Map
➢ Rollenverteilung
➢ Finanzierung
Ausführliche Informationen finden Sie hier:

Kurzfassung der Top 100-Studie mit Ergebnisüberblick:

In Kürze:

Langfassung der Top 100-Studie mit ausführlicher Methodik:
Bitte richten Sie Ihre Anfragen zu weiterführenden Informationen und Vorträgen an sirko.hunnius@negz.org.

Top 100 Verwaltungsleistungen für Bürger: Podiumsdiskussion

Moderation
Prof. Dr. Helmut Krcmar

Teilnehmer
Matthias Kammer, DIVSI
Ministerialdirektorin Beate Lohmann, Bundesministerium des Innern
Staatsrat Hans-Henning Lühr, Die Senatorin für Finanzen Bremen
Sabine Möwes, Dienststelle E-Government und Onlinedienste Köln
Dr. August Ortmeyer, DIHK
Prof. Dr. Tino Schuppan, IfG.CC
Top 100 Verwaltungsleistungen für Bürger: Podiumsdiskussion
Top 100 Verwaltungsleistungen

Ausblick: Top 100-Award des NEGZ
Postersession Übersicht

1. Mobilisierungspotenziale von Verwaltungsprozessen | Robert Zepic, TUM
2. Gefährliche Ignoranz? Bring-Your-Own-Device, IT Consumerization und Co in der öffentlichen Verwaltung | Prof. Dr. Dr. Björn Niehaves, Universität Siegen
3. E-Government-Kompetenz | Dr. Michael Räckers, WWU Münster
5. Die Verwaltung der Zukunft | Dr. Christian Hoffmann, Lorenz-von-Stein-Institut
7. Organisationskulturen und effektive Nutzung kritischer IT-Systeme in öffentlichen Verwaltungen | Nico Wunderlich, Goethe-Universität Frankfurt
8. Digitale Dörfer | Thomas Jeswein und Gerald Swarat, Fraunhofer IESE
9. Smart Data for Mobility | Dr. Feiyu Xu, DFKI
10. OpenDataMonitor | Heidrun Müller, IfG.CC
Postersession
Postersession
Postersession
ÜBER 80% DER VERWALTUNGEN WOLLEN KÜNFTIG MOBIL ARBEITEN KÖNNE.*

WIE FINDEN ENTSCHEIDER DIE VERWALTUNGSPROZESSE MIT DEM HÖCHSTEN MOBILISIERUNGSPOTENTIAL?

EIGNUNG ZUR MOBILISIERUNG

MEHRWERT DURCH MOBILISIERUNG
FEHLERR EDUK U TION? ZEITERSPARNIS? ZEITUNABHÄNGIGKEIT? GESELLSCHAFTLICHER NUTZEN? WIRTSCHAFTLICHE VORTEILE?

REALISIERUNGSAUFWAND
GESAMTPROZESSÄNDERUNGSAUFWAND? FRONTEND-KOMPLEXITÄT? DATENAUFBEREITUNG? INTEGRIERBAR IN VORHANDENE APPS?

MERKMA LS- UND KRITERIENKATALOG ZUR BEWERTUNG VON PROZESSEN MIT LEITFADEN, HANDBUCH UND METHODIK

Die Befragung durch Fraunhofer FOKUS (2015/04)

Fraunhofer-Institut FOKUS
Digital Public Services (DPS)
Ekkart Kleinod
ekkart.kleinod@fokus.fraunhofer.de
+ 49 (0)30 3463 7597
www.fokus.fraunhofer.de/dps

Technische Universität München
Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik
Robert Zepic
robert.zepic@in.tum.de
+ 49 (0)89 289 19505
www.winfobase.de

Foto: flickr Kelly Sikkema

Gefördert durch: ISPRAT
Gefährliche Ignoranz? – Bring-Your-Own-Device, IT Consumerization und Co in der öffentlichen Verwaltung

Björn Niehaves, Sebastian Köffer, Kevin Ortbach


FALLBEISPIEL: STREETWORKER UWE


Uwe hat noch weitere mobile Geräte, wie sein Smartphone, das er besonders beim Sport und beim Reisen nutzt. Er verwendet diese Geräte nicht nur im privaten Bereich, sondern auch im Berufsleben, um schnell auf seinen Kunden und Kollegen zuzugreifen. Er hat auch ein Tablett, das er zum Lesen und für die Schreibarbeit verwendet. Er findet die mobilen Geräte sehr hilfreich, da er so schnell zwischen verschiedenen Geräten umschalten kann.

Aber er verwendet diese Geräte auch im privaten Bereich, zum Beispiel, um Videos mit seinen Kindern anzusehen, oder um auf seinen Smartphone die Anwendung „Drag & Drop“ zu nutzen, um Dateien von einem Gerät auf das andere zu ziehen. Er findet das sehr praktisch, da er so schnell zwischen seinen verschiedenen Geräten umschalten kann.

Wie wichtig ist es, dass die Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung mit mobilen Geräten arbeiten können?

Welche Unterschiede existieren bei BYOx und COPE auf der Ebene der individuellen Nutzerinnen und Nutzer? Welche Perspektiven bieten sich für die Nutzung von Digital Natives-Phänomenen? Sind vor allem die Nutzer und Nutzerinnen, die sich als BYOx- oder COPE-Uber zeichnen? (Kapitel 4)

Kann man durch IT-Richtlinien wirklich effektiv steuern? Lassen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch formelle Nutzungshinweise in ihrem Verhalten beeinflussen? Wie groß ist der Anreiz für die Praktikerinnen und Praktiker, die sich über (alle) Verboten hinauszusetzen? (Kapitel 5)

Welche Handlungsperspektiven bieten sich im Wissenstransfer und im Wissensmanagement? Wie können die Herausforderungen und Chancen des Digitalen Schaffens adressiert werden? (Kapitel 6)
Projekt E-Government-Kompetenz
„Die richtigen Kompetenzen für eine moderne Verwaltung“

Ziel: Identifikation benötigter IT-Kompetenzen, Bestimmung von Lehrinhalten und Empfehlung geeigneter Lernformen für eine bedarfsgerechte E-Government-Wissensvermittlung in öffentlichen Verwaltungen

09/2015
Rollen-definition

Identifikation heutiger und zukünftig benötigter Aufgaben und Rollen durch Literaturrecherche und Dokumentenanalyse
ziel: Klassifikation und Beschreibung der Aufgaben und Rollen in Steckbriefen

04/2016
Prozesse & Kompetenzen

Konkretisierung der Rollen und benötigten Kompetenzen durch Prozesserhebung und Kompetenzidentifikation
ziel: zukünftig benötigte Rollen und Kompetenzen in den untersuchten IT-Verwaltungsprozessen

Unterrichtsformen

Entwicklung geeigneter Unterrichtsformen durch Bedarfsanalyse und Anpassung der Lehrkonzepte
ziel: moderne und bedarfsgerechte Unterrichtsformen differenziert nach Rollen und Kompetenzen

Abschlussstudie

Abschlussworkshops zum zukünftigen Personalbedarf der Verwaltung
ziel: durch Experten validierte Ergebnisse, Abschlussstudie mit Handlungsempfehlungen

Erste Projektergebnisse

- Organisationsperspektive geht weit über reine IT-Fachkompetenzen hinaus
- Fachliche und soziale Kompetenzen müssen gleichermaßen berücksichtigt werden
- Erkenntnis: Große Heterogenität erfordert klare Begriffsdefinitionen

Herausforderungen

- Abgrenzung: Rollen, Stellen und Aktivitäten
- Vorausschau auf zukünftig relevante Rollen und Kompetenzbedarfe
- Abstraktionsbedarf und Generalisierbarkeit vs. konkrete Bedarfsformulierungen

Ansprechpartner

WWU - Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik
(Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Jörg Becker)
Dr. Michael Räckers (Projektkoordination)
E: michael.raeckers@ercis.uni-muenster.de
T: +49 251 83 38075
www.ercis.org

Das Projekt wird ermöglicht durch den:

IT-Planungsrat
Klar – verständlich – rechtssicher
Bürgerfreundliche Beschreibung von Verwaltungsleistungen

Was ist das Problem?

Was ist die Lösung?
Verwaltungsleistungen werden aus der Perspektive der Adressatinnen und Adressaten beschrieben. Im Zentrum stehen Fragen wie „Betrifft mich das?“, „Was habe ich davon?“ und „Was muss ich tun?“. Texte werden kleinschrittig strukturiert, Anweisungen werden zu Checklisten.

Wie gehen wir vor?
\begin{itemize}
  \item Verwaltungspraktiker und Sprachexperten erarbeiten Texte gemeinsam. Dadurch wird gewährleistet, dass neue Texte klar, verständlich, rechtssicher und praxistauglich zugleich sind.
  \item Zum Einstieg führen wir Schulungen durch. Erste Textentwürfe entwickeln wir auf Basis vorhandener Leistungsbeschreibungen.
  \item Entwürfe werden per E-Mail abgestimmt. Bei Bedarf werden Redaktionstreffen durchgeführt.
  \item Ergebnisse werden dokumentiert, neben den neuen Texten entstehen Konzepte und Leitfäden.
  \item Die Verwaltungspraktiker lernen, verständliche Texte auch ohne externe Hilfe zu schreiben. Sie werden Multiplikatoren eines neuen Kommunikationsstils.
\end{itemize}

Wer sind wir?
Wir sind ein interdisziplinäres Team. Vertreten sind Rechtswissenschaft, Sprachwissenschaft, Sozialwissenschaft und Psychologie.

Wer arbeitet bereits mit uns?
\begin{itemize}
  \item Senatskanzlei Berlin
  \item Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz
  \item Deutsche Rentenversicherung
  \item Landratsamt Starnberg
\end{itemize}
Verwaltung 2.0: Arbeitsabteilung und Modularisierung

**Fragestellung:** Brauchen wir »Service Engineering« und »Supply-Chain-Management« für die öffentliche Verwaltung? Und wie kann dieses aussehen?

**Ziel:** Handlungsempfehlungen aus interdisziplinärer Perspektive

---

**1 Arbeitsteilung – Was bedeutet das für die öffentliche Verwaltung?**

»Geschäftsprozesse sind künftig nicht mehr fest einbetoniert, sondern aus Modulen bzw. Teilleistungen zusammengesetzt. Das ist für das herkömmliche Denken, auch im New Public Management, noch sehr ungewohnt. Anders als bisher darf man jetzt nicht mehr nur in ganzen Aufgaben denken, die es zu erfüllen gilt. Wer einsieht, dass es im Regelfall nur Teilleistungen aus dem Prozessganzen sind, welche in ein Front Office verlagert werden, erspart sich viele unnütze Debatten über Aufweichungen der Zuständigkeitsordnung, welche das Organisationskonzept angeblich nach sich zieht. Insbesondere die Modularisierung von Prozessen ist der eigentliche Schlüssel zum Verständnis der neuen Möglichkeiten.« (Klaus Lenk)

---

**2 Grenze: der »Kern« der Verwaltung**

Welche Aufgaben muss der Staat zwingend selbst wahrnehmen? Rechtsstaatliche Verantwortungsklarheit und demokratische Legitimation der [Sachentscheidung](#) dürfen nicht infrage gestellt werden.

---

**3 Praktische Konsequenzen / Handlungsempfehlungen**

| juristische Perspektive: was geht? / was ist zulässig? |
| organisations-/verwaltungswissenschaftliche Perspektive: wie geht es? |
| politikwissenschaftliche Perspektive: wie setzen wir es durch? |
| technisch-organisatorische Perspektive: was brauchen wir dafür? |

---

**Veröffentlichung**

Helmut Krcmar

Innovative Konzepte für prozessorientierte Leistungs-erbringung in der öffentlichen Verwaltung

Uta Schliesky

 Neue verwaltungs-wissenschaftliche Konzepte und ihre Einfuss auf Gebiets- und Funk-tionalreformen

in: Schliesky/Schulz (Hrsg.), Die Erneuerung des arbeiten-den Staates

Schliesky/Schulz/ Borchers/Brackmann/ Janda/Tischer

Arbeitsteilung 2.0 - Kollaboratives Arbeiten der deutschen Verwaltung

---

**Veröffentlicht:**

Utz Schliesky

Innovative Konzepte für prozessorientierte Leistungs-erbringung in der öffentlichen Verwaltung

Uta Schliesky

 Neue verwaltungs-wissenschaftliche Konzepte und ihre Einfuss auf Gebiets- und Funk-tionalreformen

in: Schliesky/Schulz (Hrsg.), Die Erneuerung des arbeiten-den Staates

Schliesky/Schulz/ Borchers/Brackmann/ Janda/Tischer

Arbeitsteilung 2.0 - Kollaboratives Arbeiten der deutschen Verwaltung

---

**Individualisierung**

Nachfragespezifische Dienstleistung

---

**Standardisierung**

Modulare Dienstleistung

Standardisierte Dienstleistung
Integratives Benefits Management von E-Government-Projekten am Beispiel von ELSTER

Ausgangslage und Motivation

- **Kosten** und **Nutzen** (Benefits) häufig nicht an derselben Stelle
- Berücksichtigung der Erwartungen von **Stakeholdern** mit unterschiedlichen Interessen und Einflussmöglichkeiten
- Projekteam derzeit mit Fokus auf **Kostenminimierung** statt **Nutzenmaximierung**

Lösungsansatz

1. Identifikation der Stakeholder und deren Benefits
2. Analyse der Stakeholder und Benefits
3. Planung der Realisierung der Benefits
4. Festlegen von Strategien für die Realisierung der Benefits
5. Einbettung und Verstetigung in die Projektbeauftragung und das Projekt- sowie Risikomanagement

Kontakt:
Technische Universität München
Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik (Prof. Dr. Krcmar)
Vanessa Greger, M.Sc. (Ansprechpartnerin)

- **E-Mail**: vanessa.greger@in.tum.de
- **Telefon**: +49 (0)89 289 19507
- **Web**: www.winfobase.de
Organisationskulturen und effektive Nutzung kritischer IT-Systeme in öffentlichen Verwaltungen in Deutschland

Forschungsziele
- Analyse organisationaler Faktoren (z.B. IT-Management) zur Verbesserung der Implementierung kritischer Informationssysteme
- Erklärung der Rolle organisationaler Kulturen zum achtsamen Umgang mit betriebskritischen Informationssystemen
- Erforschung nationaler und interner rechtlicher Rahmenbedingungen

Forschungshypothesen
- Wie beeinflussen organisationale Ressourcen und Voraussetzungen organisationale Fähigkeiten und Kompetenzen?
- Wie beeinflussen organisationale Fähigkeiten und Kompetenzen den Business Process Outcome (BPO)?

Forschungsmodell

Methoden
- empirischer Nachweis mittels deutschlandweiter Online-Studie in Landes- und Kommunalbehörden
- Einladung per E-Mail an CIOs und IT-Verantwortliche aus ganz Deutschland
- Operationalisierung der Konstrukte als Ergebnis einer strukturierten Literaturanalyse zu technologischen, organisationalen und dem Umfeld bestimmenden Ressourcen und Bedingungen
- Neukonzeptionalisierung des IT Management Maturity Model (ITMMM)
- Auswertung und Test der Hypothesen erfolgt anhand des Forschungsmodells mit der Methode Partial Least Squares (PLS)

Ergebnisziele
- Monitoring des Status Quo des IT-Managements Öffentlicher Verwaltungen in Deutschland
- Identifikation optimaler Kombinationen aus erfolgreich implementierten Informationssystemen, organisationalen Kulturen und regulativen Instrumenten
- Beitrag zu Theorie und Literatur:
  - Zusammenhang zwischen Organizational Mindfulness und TOE-Ressourcen
  - Verifizierung des Einflusses von Organizational Mindfulness auf Outputfaktoren
  - Theoretisch fundiertes und empirisch getestetes ITMMM
- Anreize für Prozessoptimierung und effizientes Verwaltungshandeln

Projektfortsetzung
Erfolgreiche Verwaltung 2016: Organisationskulturen für effektive und sichere Nutzung kritischer Informationssysteme
- Fallstudien von Behörden mit typischen Kombinationen aus infrastrukturellen Voraussetzungen, organisationalen Fähigkeiten und Prozessoutput
- Erfolgsmodell für effizientes organisationales Handeln deutscher Behörden im Umgang mit kritischen Informationssystemen

Deutschlandbarometer IT in der Öffentlichen Verwaltung

Literatur
- T: Technologische Ressourcen: Interne sowie externe relevante Technologien
- O: Maßzahlen (Behördengröße, Gründungsjahr), interne Ressourcen wie Leitungs- und Organisationsstrukturen
- E: Umfeld bestimmende Faktoren: Merkmale des Geschäftsfelds, Konkurrenzsituation, gesetzliche Vorgaben
- Organizational Mindfulness: Stabilität kognitiver Prozesse beim Erkennen und Reagieren auf unerwartete Ereignisse; achtsame Organisationen verarbeiten Unsicherheiten effizienter
- BPO: Betriebskostensenkung, Erweiterung der Funktions- und Handlungs-möglichkeiten, schnellere Reaktion und Anpassung auf Veränderungen

Forschungsdesign

Methoden
- empirischer Nachweis mittels deutschlandweiter Online-Studie in Landes- und Kommunalbehörden
- Einladung per E-Mail an CIOs und IT-Verantwortliche aus ganz Deutschland
- Operationalisierung der Konstrukte als Ergebnis einer strukturierten Literaturanalyse zu technologischen, organisationalen und dem Umfeld bestimmenden Ressourcen und Bedingungen
- Neukonzeptionalisierung des IT Management Maturity Model (ITMMM)
- Auswertung und Test der Hypothesen erfolgt anhand des Forschungsmodells mit der Methode Partial Least Squares (PLS)
Digitale Dörfer

KONTEXT
Nicht nur Städte, auch die Dörfer in Deutschland müssen smart und digital werden. Das Projekt „Digitale Dörfer“ ist eingebettet in eine größere Forschungsinitiative des Fraunhofer ISEA unter dem Titel „Smart Rural Areas“.

ZIEL
Die „Digitalen Dörfer“ sollen zeigen, wie durch die Digitalisierung ländliche Regionen in Smart Rural Areas verwandelt werden können und intelligente Infrastrukturen in zentralen Lebensbereichen helfen, die betreffenden Regionen zu revitalisieren.

UMSETZUNG
In zwei Testregionen wird das Fraunhofer ISEA in den kommenden drei Jahren smarte Technologien für zukunftsfähige Infrastrukturen in ländlichen Regionen erproben und zum Einsatz bringen. Dabei verfolgt das Fraunhofer ISEA einen ganzheitlichen Ansatz des System Engineerings, der die Menschen in den Mittelpunkt stellt und sich an den Bedürfnissen des Alltags orientiert. Dadurch können wir wichtige Szenarien verwirklichen – von Mobilitätskonzepten über intelligente Logistik bis zur telemedizinischen Behandlung.

KONTAKT
Thomas Jeswein
Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering ISEA
Geschäftsführer der Software Technologie Initiative e.V.

Fakten
Was kennzeichnet ländliche Regionen?
- Circa 56 Millionen Menschen leben in ländlichen Regionen in Städten und Gemeinden unter 100.000 Einwohnern.
- In Rheinland-Pfalz leben über 50 % der Menschen in Gemeinden mit weniger als 7.000 Einwohnern.
- 80 % der Verbraucher achten bei frischem Obst und Gemüse auf regionale Herkunft.
- Der stationäre Einzelhandel profitiert von gemeinsamen Logistiklösungen und einem komfortablen Einkaufserlebnis seiner Kunden, die gerne regionale Produkte kaufen.
- Die stationäre Einzelhandel profitiert von gemeinsamen Logistiklösungen und einem komfortablen Einkaufserlebnis seiner Kunden, die gerne regionale Produkte kaufen.

Unsere Vision
Logistik
Pakete werden nicht nur mehr über den Paketdienst transportiert, sondern erhalten eine Mietfahrgelegenheit – sogar in privaten Fahrzeugen.

Mobilität
Software vernetzt Mobilitäts- und Logistiksyste, dadurch entstehen Diens aus unterschiedlichen Bereichen und schaffen für alle einen großen Mehrwert.

Handel
Der stationäre Einzelhandel profitiert von gemeinsamen Logistiklösungen und einem komfortablen Einkaufserlebnis seiner Kunden, die gerne regionale Produkte kaufen.

IN ZUSAMMENARBEIT MIT

FORSCHUNGSINITIATIV VON

GEFÖRDERT VOM

Fraunhofer ISEA

Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering ISEA
„SD4M – Smart Data for Mobility“ entwickelt eine branchenübergreifende Serviceplattform, die

• Daten unterschiedlicher Mobilitätsanbieter
• Social Media Daten integriert und

• diese verschiedensten Nutzern aufbereitet zur Verfügung stellt.

Die Big Data Analytik Plattform bietet

• die Basis für ein intelligentes Datenmanagement und
• die Grundlage für vielfältige multimodale Smart Mobility Services.

Drei Anwendungsfälle:

• Anwendungsfall: Big Data Analytik Plattform
• Anwendungsfall: Mobilitäts-Wetterlage
• Anwendungsfall: Personalisierter Mobilitätsassistent

Die SD4M-Plattform wird

• Mobilitätsdienstleistern helfen, ihre Prognose, Planung und Auslastung zu optimieren,
• einen deutschlandweiten Mobilitätsüberblick bieten,
• Reisenden durch die Integration aktueller Meldungen und das Vorschlagen von Alternativen die Erreichung ihres Ziels erleichtern,
• durch standardisierte Schnittstellen die Grundlage für neue Mobilitätservices und Technologien bieten, und
• als Integrationsplattform das Datenökosystem Mobilität befördern.
Herangehensweise
- Registrieren: über 225 Open Data-Kataloge wurden registriert
- Auslesen: ein Harvester liest die Metadaten (Lizenzen, Formate usw.) aus registrierten Datenkatalogen aus
- Harmonisieren: Metadaten werden nach einheitlichen Regeln harmonisiert
- Visualisieren: mithilfe intuitiver Grafiken und Animations werden die Ergebnisse eingängig aufbereitet

EU-FP7-Projekt: OpenDataMonitor

Ausgangslage und Problemstellung
- Eine Vielzahl von Verwaltungen aus unterschiedlichsten Ländern und von allen Verwaltungsebenen veröffentlicht Open Data
- Menge verfügbarer offener Daten ist enorm angewachsen
- Unübersichtlichkeit: kaum überschaubar, wo welche Daten verfügbar sind
- Maschinenlesbarkeit liegt deutlich über dem EU
- über 50 APIs, aus denen sich auch die De
- Projektlaufzeit: November 2013 bis Oktober 2015
- wichtige Meta
- damit kann man laufend den eigenen Katalog
- und Socrata
- aber: Offene Lizenz ist nicht
- gefördert von der Europäischen Kommission im
- unterschiedliche Konventionen und
- mithilfe des Benchmarking
- Menge verfügbarer offener Daten ist enorm angewachsen
- fast 50% der Datensätze sind unter einer offenen Lizenz veröffentlicht
- Deutschland schneidet relativ gut ab:
- erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern, in der Art wie Open Data
- Harmonisieren: Metadaten werden nach
- OpenDataMonitor gibt einen Überblick über verfügbare Open Data
- über 50 verschiedene Lizenzen werden in Europa für Open Data verwendet
- mehr als drei Viertel der Datensätze sind mit einer offenen Lizenz versehen
- Hunnius/Krieger (2014):
- Massiver Harmonisierungs
- Potenzial von Open Data hängt insbesondere davon ab, dass Daten
- Häufungen bei einzelnen Lizenz
- mit dem Reporting
- Eine Vielzahl von Verwaltungen aus unterschiedlichsten Ländern und von
- Visualisieren: mithilfe intuitiver Grafiken und
- Ausgewählte Ergebnisse
- kaum überschaubare Vielfalt:
- über 50 verschiedene Lizenzen werden in Europa für Open Data verwendet
- Häufungen bei einzelnen Lizenz-Regimen (Insb. CC, ODC, GNU), aber auch zahlreiche landesspezifische Lizenzen (DE, UK, IT uvm.)
- inhaltliche Kategorisierung von Daten nicht standardisiert, was das Auffinden und Verstehen von Datensätzen erschwert
- fast 50% der Datensätze sind unter einer offenen Lizenz veröffentlicht
- >30% nicht-proprietäre Formate, aber nur etwa 25% der Datensätze sind maschinenlesbar
- erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern, in der Art wie Open Data veröffentlicht werden: Anteil offener Lizenzen schwankt zwischen null und 100 Prozent; Lizenz
teilweise gar nicht spezifiziert, was solche Daten unbrauchbar macht
- unterschiedliche Konventionen und Notationen bei Metadaten, weshalb selbst inhaltlich ähnliche Datensätze kaum auffindbar sind
- neben CKAN- und Socrata-Datenkatalogen zahlreiche „handgestrickte“ HTML-kataloge mit unbeschränkten Freiheitsgraden
- Deutschland schneidet relativ gut ab:
- wichtige Meta-Daten (u.a. Lizenz, veröffentlichte Stelle) sind zu fast zwei Dritteln vollständig
- Maschinenlesbarkeit liegt deutlich über dem EU-Durchschnitt
- mehr als drei Viertel der Datensätze sind mit einer offenen Lizenz versehen
- aber: Offene Lizenz ist nicht

Funktionen und Verwendungsmöglichkeiten
- Länder oder Kataloge miteinander vergleichen:
  - mithilfe des Benchmarking-Tools im OpenDataMonitor
  - lassen sich Länder oder Kataloge anhand einzelner oder mehrerer selbst gewählter Merkmale (z.B. Anteil von
  - maschinenlesbaren
- Berichte erstellen:
  - mit dem Reporting-Tool des OpenDataMonitors
  - können einmalig oder regelmäßig Berichte
- Ergebnisse via APIs auslesen und Komponenten anderweitig nachnutzen:
  - Harvester und Harmonisation Engine
  - sind auf GitHub
- durch die Kombination von unterschiedlich lizensierten Daten
  - Sätzen

Projektsteckbrief
- Projektlaufzeit: November 2013 bis Oktober 2015
- gefördert von der Europäischen Kommission im
- Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms
- sieben Konsortialpartner aus UK, AT, DE, EL und ES:
  - SYNO
  - Southampton
  - ODI
  - City of Munich
  - ifG.CC

Wissenschaftliche Veröffentlichungen

Kontakt: The Potsdam eGovernment Competence Center, www.ifg.cc
Drei interaktive Sessions

1. **Wichtig und häufig – welche Leistungen braucht die Wirtschaft in Deutschland?**
   Moderator und Impuls: Prof. Dr. Tino Schuppan (IfG.CC)
   Panel: Bernd Simon (SAP), Jan Schneider (Stadt Frankfurt)
   Saal „Baden-Württemberg“

2. **Staatsmodernisierung – warum eigentlich?**
   Moderator: Dr. Wilfried Bernhardt
   Impuls: Prof. Dr. Peter Parycek (Donau-Uni Krems)
   Raum „Baden“

3. **Digitale Mündigkeit – Voraussetzung oder Ergebnis eines Bürgerkontos?**
   Moderator: Marc Reinhardt (Capgemini)
   Impuls: Prof. Dr. Christian P. Hoffmann (Universität Leipzig)
   Raum „Württemberg“
Wichtig und häufig – welche Leistungen braucht die Wirtschaft in Deutschland?

Moderator und Impuls: Prof. Dr. Tino Schuppan (IfG.CC)
Panel: Bernd Simon (SAP), Jan Schneider (Stadt Frankfurt)
Staatsmodernisierung – warum eigentlich?

Moderator: Dr. Wilfried Bernhardt
Impuls: Prof. Dr. Peter Parycek (Donau-Uni Krems)
Digitale Mündigkeit – Voraussetzung oder Ergebnis eines Bürgerkontos?

Moderator: Marc Reinhardt (Capgemini)
Impuls: Prof. Dr. Christian P. Hoffmann (Universität Leipzig)
TechSlam
TechSlam

Moderation: Dirk Stocksmeier

Innovative Technologien, die die Verwaltung übermorgen auf den Kopf stellen (können).

Realtime
InMemory
Augmented
Data Science
Proactive Security
InMemory

Susanne Diehm
SAP
Augmented

Johanna Jaeger
Microsoft
Data Science

Dr. Paul von Bünau
 idalab
Proactive Security
Vielen Dank für Ihre Teilnahme!
Ihr Kontakt zu NEGZ und ISPRAT

Nationales E-Government Kompetenzzentrum e.V.
NEGZ

Geschäftsstelle
Köpenicker Straße 9
10997 Berlin

E-Mail: info@negz.org
Web: www.negz.org
Twitter: twitter.com/NEGZ_eGov
Facebook: facebook.com/negz.org

Interdisziplinäre Studien zu Politik, Recht, Administration und Technologie e.V.
ISPRAT

Geschäftsstelle
Hongkongstraße 3
20457 Hamburg

E-Mail: hamburg@isprat.net
Web: www.isprat.net
Twitter: twitter.com/ISPRAT
Bildquellen

Seite 55: siehe S. 58-62
Seite 58: Quelle: U.S. Air Force photo by Staff Sgt. Jonathan Steffen [Public domain], via Wikimedia Commons
Seite 59: Quelle: http://ini20.de/tag/big-data
Seite 62: Quelle: http://security.cs.umass.edu/
Seite 63: Quelle: http://www.pixabay.com

Alle weiteren Bilder: Copyright NEGZ und ISPRAT